

13.12.2011

Ressort: PO

EIN PFLEGE-FALL / Thema heute: Im Pflegeheim

So schön wie zu Hause?

MZ-SERIE TEIL 8 Wie sich die Bewohner in einem Altenheim fühlen und was ihnen fehlt.

So schön wie zu Hause?

VON BÄRBEL BÖTTCHER

HALLE/MZ - "Natürlich kann es nirgendwo so schön sein wie zu Hause. Manchmal zwingen einen die Umstände dazu, seine gewohnte Umgebung zu verlassen. In diesem Fall ist es wichtig, dass man sich einen angenehmen und sicheren Ort sucht." Diese Zeilen sind auf der Internet-Seite des DRK-Pflegeheims "Käthe Kollwitz" zu lesen. Die Bewohner bestätigen sie.

Da ist zum Beispiel Rolf Friedrich. Er lebt erst seit etwa zwei Monaten im Altenheim. Er hat sich von zwei Schlaganfällen und einer Hirnblutung wieder relativ gut erholt. Aber er braucht Pflege. Als er noch allein in einer Wohnung lebte, ist seine Tochter dreimal am Tag vorbeigekommen. Doch diese Strapaze will er ihr jetzt nicht mehr zumuten - zumal sie sich auch noch um ihren kranken Mann kümmern muss. "Meine Tochter kam an ihre Grenzen. Das ging nicht mehr so weiter", sagt er. Und so habe er sich für ein Pflegeheim entschieden. Der Entschluss sei zuletzt gar nicht mehr schwer gefallen. "Natürlich", so fügt er hinzu, "möchte jeder in seiner vertrauten Umgebung bleiben. Aber wenn es zu Hause nicht mehr geht, muss man die Konsequenzen ziehen."

Auch bei Dorothea Pfau ging zu Hause nichts mehr. Die heute 77-Jährige kam vor einem Jahr in das Haus. Sie sei mit ihrem Haushalt nicht mehr zurecht gekommen und deshalb hätten sich ihre Söhne um den Platz im Pflegeheim gekümmert. "Ich bin ihnen sehr dankbar, dass das geklappt hat", sagt sie.

Gerhard Beck hatte sich sein Leben im Pflegeheim zunächst etwas anders vorgestellt. Der 79-Jährige wollte eigentlich ein Doppelzimmer mit seiner Lebensgefährtin beziehen. Die sei aber vor zwei Jahren gestorben. Nun wohnt er allein. "Ich habe mich daran gewöhnt und bin ganz zufrieden mit dem Aufenthalt", erzählt der schwer Herzkranke. Zufrieden. Dieses Wort fällt im Laufe des Gesprächs immer wieder. Doch was heißt das? Im Pflegeheim ist niemand allein. Es gibt für die 108 Bewohner ein vielseitiges Angebot an Beschäftigungen.

Dorothea Pfau liebt zum Beispiel die Bastel-Stunden. "Das Basteln, das ist nicht so meine Welt", meint dagegen Rolf Friedrich. Er mag es handfester. "Stellen Sie mir ein kaputtes Auto hin und ich mache ein neues draus", sagt der Mann in Richtung der Heimleiterin. Diesen Wunsch kann Ilona Scharf ihm sicher nicht erfüllen. Doch vieles andere versuchen die 70 Mitarbeiter des Hauses möglich zu machen. Auch wenn das nicht immer leicht ist. Das Durchschnittsalter der Heimbewohner liegt bei etwa 90 Jahren. "Die Menschen kommen heute später ins Pflegeheim als noch vor einigen Jahren", sagt Ilona Scharf. Und sie räumt durchaus ein, dass das auch eine finanzielle Frage ist. "Früher kamen ältere Menschen zu uns, weil sie zu Hause nicht allein sein wollten." Damals habe auch der Tagesplan noch ganz anders ausgesehen - Ausflüge oder Tanzabende hätten regelmäßig darauf gestanden. Heute sei das kaum mehr möglich. Denn die meisten Menschen kämen schwer pflegebedürftig. Rasant gestiegen sei in den letzten Jahren auch die Anzahl der Heimbewohner die an Demenz leiden. Fast 80 Prozent seien es heute. Noch vor wenigen Jahren habe ihr Anteil höchstens 30 Prozent betragen. Zur Betreuung dieser Menschen mit erhöhtem Betreuungsbedarf, wie es in der Fachsprache heißt, können seit der Reform der Pflegeversicherung zum 1. Juli 2008 zusätzliche Mitarbeiter eingestellt werden. Fünf sind es mittlerweile im "Käthe-Kollwitz-Heim". Und sie haben gut zu tun. Sie sind für das übrige Personal eine Entlastung. "Doch", so sagt Sabine Ruff, die stellvertretende Pflegedienstleiterin, "wir haben trotzdem straff zu tun."

Mit dem Wandel der Bewohnerschaft im Pflegeheim hat sich auch die Pflege selbst etwas gewandelt. Die sogenannte Behandlungspflege - das Verabreichen von Medikamenten und Spritzen oder das Wechseln von Verbänden und vieles andere mehr - werde immer spezieller und nehme immer mehr Zeit in Anspruch, sagt Sabine Ruff. Von den Kassen wird diese Arbeit, die ausschließlich die Pflegefachkräfte erledigen dürfen, nur pauschal vergütet. "Der Preis dafür ist Inhalt des Heimentgeltes, was mit den Pflegekassen und der Sozialagentur ausgehandelt wird", sagt Rainer Kleibs, Geschäftsführer des DRK-Landesverbandes Sachsen-Anhalt. "Die Behandlungspflege hat aber inzwischen ein derart hohes Niveau, dass die Kosten darin wohl nicht mehr adäquat abgebildet werden", fährt er fort.

Hinzu kommt ein immenser bürokratischer Aufwand. Für jeden Bewohner gibt es einen Pflegeplan. Jede Tätigkeit muss dokumentiert werden. "Da ist sicher vieles berechtigt", sagt die stellvertretende Pflegedienstleiterin. Aber die Dokumentation nehme immer mehr Zeit in Anspruch, die für die Arbeit mit den Menschen fehle.

Liegt es an diesem Stress, dass man immer wieder von Heimen liest, in denen die Bewohner vernachlässigt werden? Sabine Ruff bringen derartige Berichte auf die Palme. Möglicherweise gebe es so etwas, sagt sie. Aber das seien Einzelfälle die dann für die ganze Branche verallgemeinert würden. "Die Pflegekräfte leiden unter diesen Nachrichten mehr als unter dem Arbeitsstress", betont sie.

Auch Ilona Scharf sagt, dass sich kein Pflegeheim, dass konkurrenzfähig bleiben möchte, so etwas leisten könne. Zudem verweist sie auf ständige Kontrollen - etwa durch den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung oder die Heimaufsicht.

Sind also im Käthe-Kollwitz-Heim alle Bewohner rundum glücklich und zufrieden? Soweit es in der Macht des Personals steht, sicher. Und doch bleibt ein Rest Sehnsucht nach dem früheren Leben. Gerhard Beck vermisst seinen Garten und seinen kleinen Yorkshire. "Der Hund war mein Ein und Alles", sagt er.

Rolf Friedrich hat 25 Jahre lang als Berufskraftfahrer gearbeitet, er war lange Zeit stellvertretender Leiter der Autobahnmeisterei Peißen. Dabei trug er die Verantwortung für viele Menschen. Dieses Draußensein unter Menschen vermisse er schon sehr. Aber auch seine Kinder, Enkel und Urenkel fehlen ihm. "Ich bin ein Familienmensch", sagt er. Jeden Tag komme ihn zwar jemand besuchen. Aber man merkt ihm an, dass das nicht das Gleiche ist, wie in der Familie zu leben.

Und doch geht es ihm da noch besser als Dorothea Pfau. Ihre Kinder seien im Beruf stark eingespannt und könnten sie deshalb nur selten besuchen, sagt die Frau verständnisvoll. Und doch habe sie Sehnsucht nach ihnen. "Besonders an den Feiertagen vermisse ich sie schon sehr."

Wie heißt es doch auf der Internetseite des Pflegeheimes: "Natürlich kann es nirgendwo so schön sein wie zu Hause."

Mehr im Netz unter:

www.mz-web.de/pflege-fall

Schreiben Sie uns Ihre Geschichten. Welche Erfahrungen haben Sie gemacht? Welche Probleme sind im Pflegefall aufgetreten?: **Mitteldeutsche Zeitung, 06075 Halle, Stichwort Pflege** oder per Mail an:

redaktion.leserbriefe@mz-web.de

Rufen Sie an. Eine **Pflegeberaterin der AOK Sachsen-Anhalt** wird heute zwischen 10 und 13 Uhr am MZ-Telefon Ihre Fragen zu den Leistungen der Pflegeversicherung beantworten.

Nummer: 0345/5654027

Thema heute: Im Pflegeheim Morgen: Wie gut sind Heime?

Wenn zu Hause nichts mehr geht, muss man die Konsequenzen ziehen.

Rolf Friedrich

Bewohner

Die Menschen kommen heute später ins Pflegeheim als noch vor einigen Jahren.

Ilona Scharf

Heimleiterin

Bewohner zahlen für Ausbildung Sozialverbände kritisieren die derzeitige gesetzliche Regelung.

HALLE/MZ/BOE - Die Regelung zur Ausbildungsvergütung ist für die Träger von Pflegeheimen derzeit ein Ärgernis. Es muss endlich Schluss damit sein, dass die Ausbildung von Nachwuchs für Pflegeeinrichtungen zulasten der Bewohner geht und zum Wettbewerbsnachteil wird, sagt Wolfgang Schuth, Landesgeschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt (Awo) in Sachsen-Anhalt. Auszubildende Einrichtungen und Dienste dürften keinen wirtschaftlichen Nachteil gegenüber jenen

haben, die nicht ausbilden. Im Gegenteil, so Schuth, die Finanzierung muss so geregelt sein, dass die Ausbildungsbereitschaft steigt.

Im ambulanten Bereich gibt es derzeit gar keine Refinanzierung der Ausbildung. Das muss aus der Substanz bezahlt werden, sagt Rainer Kleibs, Geschäftsführer des DRK-Landesverbandes Sachsen-Anhalt. Er hält eine ähnliche gesetzliche Regelung, wie sie für die Pflegeheime gilt, für notwendig.

Auch Kleibs würde sich dabei wünschen, dass die Vergütung der Ausbildung auf breitere Schultern gelegt würde. Möglich wäre das mit einer Ausbildungsumlage. Das Gesetz (Paragraf 82a SGB XI) räumt die Möglichkeit der Umlagefinanzierung ein, das heißt, jede Einrichtung, unabhängig davon ob sie ausbildet oder nicht, zahlt einen Geldbetrag, um Auszubildende zu entlohnen.

Allerdings kann die Ausbildungsumlage nach Paragraf 25 Altenpflegegesetz erst eingeführt werden, wenn ein Mangel an Ausbildungsplätzen droht oder bereits besteht. In Form von fehlenden Pflegefachkräften fühlen wir diesen Mangel in Sachsen-Anhalt zwar - subjektiv und auch objektiv, sagt Kleibs. Aber das reiche dem Ministerium für Arbeit und Soziales als Argument nicht aus.

Im Ministerium heißt es, dazu geführte Gespräche deuteten nicht auf einen akuten vorhandenen Fachkräftemangel hin. Es gebe derzeit eine stabile Anzahl von Ausbildungsverhältnissen in der Altenpflege. In erster Linie gehe es darum, die ausgebildeten Kräfte im Land zu halten. Dabei seien in erster Linie die Arbeitgeber gefragt, attraktive Arbeitsbedingungen zu einem attraktiven Lohn zu bieten. Aber auch das Land werde sich an Maßnahmen zur Erhöhung der Attraktivität des Pflegeberufes beteiligen.

Immer mehr Menschen werden pflegebedürftig. Wie werden sie versorgt? Welche Ansprüche haben sie und ihre Angehörigen? Welche Kosten kommen auf sie zu? Und was tut die Politik? Das beleuchtet die MZ-Serie.

Rolf Friedrich, Dorothea Pfau und Gerhard Beck (von links) fühlen sich im Pflegeheim Käthe Kollwitz wohl.FOTO: ANDREAS STEDTLER

FINANZEN

Wie teuer ist ein Heimplatz? Wer übernimmt die Kosten?

Das Pflegeheim Käthe Kollwitz besteht seit 32 Jahren. 1991 übernahm der Landesverband des Deutschen Roten Kreuzes die Trägerschaft. 1996 wurde das Pflegeheim grundlegend saniert. Es verfügt heute über 108 Pflegeplätze in Doppel- beziehungsweise Einzelzimmern und liegt im mittleren Preissegment.

Der Anteil der Kosten, den die Pflegeversicherung übernimmt, richtet sich nach der Pflegestufe. Bei der Pflegestufe I hat der Versicherte Anspruch auf einen Zuschuss von 1 023 Euro, bei Pflegestufe II von 1 279 Euro und bei Pflegestufe III von derzeit 1 510 Euro. In Härtefällen kann die Pflegekasse bis zu 1 825 Euro zahlen.

Bezuschusst werden allerdings nur Pflegekosten. Kosten für Unterkunft und Verpflegung im Käthe-Kollwitz-Heim (497,67 Euro), Investitionskosten (69,66 Euro) und Ausbildungsvergütung (47,15 Euro) sind vollständig vom Bewohner zu begleichen.

Investitionskosten sind Kosten beispielsweise für Reparaturen und Neuanschaffungen (etwa Pflegerollstühle, Lifter, Aufstehhilfen).

Die Ausbildungsvergütung ist quasi eine Umlage, um die Arbeit der Pflegeschüler zu vergüten. Sie wird erhoben, wenn wirklich ausgebildet wird. Im Pflegeheim Käthe Kollwitz gibt es drei Auszubildende im ersten Lehrjahr.

Der Bewohneranteil im Pflegeheim Käthe Kollwitz beträgt in der Pflegestufe I 680, 82 Euro; in der Pflegestufe II 817,24 Euro und in der Pflegestufe III 922,08 Euro.

Übersteigen die Kosten die finanziellen Möglichkeiten des Heimbewohners, kann beim Sozialhilfeträger Hilfe zur Pflege beantragt werden. Voraussetzung dafür ist, dass das eigene Einkommen (Rente, sonstige Einkünfte, Vermögen, Leistungen aus der Pflegeversicherung) nicht ausreichen, um die Heimkosten zu begleichen.

Gegebenenfalls müssen Angehörige Kosten übernehmen. Im Bürgerlichen Gesetzbuch heißt es: Verwandte in gerader Linie sind verpflichtet, einander Unterhalt zu gewähren. Das heißt, dass nicht nur Kinder, sondern auch Eltern, Großeltern oder Urgroßeltern finanziell unterstützt werden müssen.

Es gibt hier aber eine Grenze. Die Unterstützung darf den eigenen Unterhalt nicht gefährden. So haben Angehörige einen Anspruch auf einen Selbstbehalt von 1 250 Euro für den unterhaltspflichtigen Angehörigen selbst und 950 Euro für den Lebenspartner. Für Kinder gibt es weitere Freibeträge.

Copyright © mz-web GmbH / Mitteldeutsches Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG

Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung auch in elektronischer Form, ist ohne vorherige Zustimmung unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urhebergesetz nichts anderes ergibt.